

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 3

Artikel: Stellung und Aufgabe der Berufswahlschule
Autor: Hunziker, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

– Das Internatsgymnasium ist ein starres System; es ist durch feste Ordnung gekennzeichnet, von der in keiner Weise abgewichen wird. Hausordnungen (nicht Tagesordnungen) und dergleichen sind integrierende Bestandteile, ohne die, auch wenn hinter ihnen meistens mehr als nur Sinnlosigkeit steckt, man offenbar nicht leben kann.

(Aus: Zukunft der katholischen Schulen».

- I. Das Selbstverständnis der katholischen Schulen (Alfons Müller-Marzohl),
- II. Die katholischen Schulen heute (Willy Bünter),
- III. Die Internatsschüler (Willy Bünter),
- IV. Probleme der Internatsschulen (Willy Bünter, Roland Egli),
- V. Die Einstellung der Eltern zum Internatsgymnasium (Wilhelm Schumacher.)

Stellung und Aufgabe der Berufswahlschule

Otto Hunziker

Die Berufswahlschule ist ein spezieller Schultyp für Berufswahlunreife. Sie nimmt Schüler aus der 8. Klasse, der 3. Sekundar- und der 3. Bezirksschulklasse auf. Sie kann auch Schüler im 10. Schuljahr berücksichtigen.

Berufswahlreife – Berufswahlunreife

Ein Schüler ist berufswahlreif, wenn er sich in freier Willensäußerung und in Berücksichtigung von Neigung und Eignung für einen Beruf entscheiden kann.

Ein echter Berufsentscheid ist nur möglich, wenn der Schüler seine Fähigkeiten und Wünsche sowie auch eigene Schwächen sachlich und ohne äussere Beeinflussung klar erkennt. Bei einem Teil der austretenden Schüler ist dies nicht der Fall. Die Berufsberater machen immer wieder die Erfahrung, dass diese mangelnde Reife eine echte Berufswahl verunmöglicht.

Berufswahlunreife ist meist die Folge einer allgemeinen Unreife. Sie ist weder am Fehlen eines Berufswunsches noch an der Intelligenz, dem Betragen, der körperlichen Konstitution oder am Arbeitsverhalten allein zu erkennen.

Aus Unreife und mangelnder Vorbereitung getroffene Fehlwahlen führen oft zu Lehrvertragsauflösungen, Versagen bei Abschlussprüfungen oder zum vorzeitigen Austritt aus Mittelschulen. Zur Abklärung der Berufswahlreife ist es unerlässlich, dass alle Schüler des achten Schuljahres rechtzeitig den Berufsberater aufsuchen; denn Fehlwahlen haben nicht nur für den einzelnen schwer-

wiegende Folgen, sie sind auch volkswirtschaftlich untragbar.

Es ist notwendig, den berufswahlunreifen Schülern eine wirksame Hilfe anzubieten: die Berufswahlschule übernimmt diese Aufgabe, indem sie folgende Ziele zu verwirklichen sucht:

- a) Erreichen der Berufswahlreife
- b) Finden des richtigen Berufes
- c) Erreichen der Berufsreife
- d) Gezielte Schulung und individuelle Vorbereitung auf den gewählten Beruf
- e) Förderung der sozialen Reife
- f) Gemütsbildung

Mittel und Wege

Feststellung der Situation des einzelnen

Eine wertvolle Hilfe für den Berufswahllehrer ist die Zusammenarbeit mit dem Berufsberater. Durch dessen psychologische Vorabklärungen erhält der Berufswahllehrer Auskunft über Wesen, Begabungen und Reife des neuen Schülers sowie erste Anhaltspunkte für einen möglichen Einstieg in die berufskundlichen Praktika. In ersten persönlichen Gesprächen mit dem Schüler, seinen Eltern, dem Abschlussklassenlehrer und dem Berufsberater geht es darum, möglichst viele Erkenntnisse zu gewinnen über die Person des Schülers, die Verhältnisse im Elternhaus, über Schulverhalten, Schulleistungen in den einzelnen Fächern, Freizeitgestaltung, über den Gesundheitszustand des Schülers usw.

Die dadurch erhaltenen Einsichten ergeben ein Bild über den Ist-Zustand des Schülers. Es müssen die für den einzelnen sich auf-

drängenden Entwicklungshilfen gefunden werden. So stellt sich auch die Aufgabe, persönliche Probleme lösen zu helfen, soweit dies aufgrund der gegebenen Verhältnisse möglich ist.

Förderung der Persönlichkeits- und Reifeentwicklung

Die Vorabklärung durch den Berufsberater und das persönliche Gespräch des Schülers mit dem Berufswahllehrer decken die Ursachen der Berufswahlunreife auf. Da das Werden der Berufswahlreife sowohl ein Reife- als auch ein Lernprozess ist, stellt der Berufswahllehrer alle schulischen Fächer sowie die Praktika in den Dienst der Persönlichkeitsentwicklung seines Schülers.

Der Berufswahllehrer aktiviert jeden einzelnen und stärkt sein Entscheidungs- und Durchhaltevermögen. Er nimmt dem Schüler die Angst vor der Selbsterfahrung. Er hilft unrealistisches Wunschdenken abbauen, indem er gründliche berufskundliche Kenntnisse vermittelt und so dem Schüler Neigungen und Fähigkeiten bewusst macht.

Oft ist die Beziehungsfähigkeit gestört (Eltern, Geschwister, Kameraden). Hier die Gründe zu erkennen und Hilfe zu leisten, ist eine Hauptaufgabe des Berufswahllehrers.

Allgemeine schulische Mittel

Das Schulwissen der Berufswahlschüler ist sehr unterschiedlich. Der Lehrer festigt bereits Erlerntes, vertieft und erweitert es an neuem Stoff. Dabei muss der Schüler durch positive Erfahrungen in den Schularbeiten bestätigt werden, aber auch seine Grenzen klar erkennen können. Stets wird eine ganze und saubere Arbeit gefordert, um die Arbeitshaltung zu verbessern und zu festigen. In Gruppenarbeiten werden Initiative und Aktivität gefördert, die Leistungsbereitschaft erhöht und das soziale Verhalten geschult. Selbständiges Benutzen von Lernhilfen und das bewusste Aufnehmen und Verarbeiten von Medienstoffen helfen mit, den Reifeprozess zu fördern.

Spezifische Massnahmen der Berufswahlschule

Alle Fächer dienen der Verwirklichung der gesteckten Ziele. Von besonderer Bedeutung

sind dabei Berufskunde und Praktika sowie ein ausgebauter Handarbeitsunterricht.

Durch die ständige Auseinandersetzung mit der Berufswelt und sich selbst werden dem Schüler persönliche Neigungen bewusst, fassbar und formulierbar, und er kann sie mit der persönlichen Eignung vergleichen.

Als wertvolle Hilfsmittel erweisen sich Berufsbesichtigungen, Dias, Filme, berufskundliche Schriften, Interviews mit Berufsleuten und Lehrlingen, Fachvorträge usw., wobei die Aktivität des Schülers von besonderer Bedeutung ist.

Im ersten Halbjahr nehmen Berufskunde und Praktika eine zentrale Stellung ein. Der Berufskundeunterricht bereitet das volle berufskundliche Erlebnis in den Praktika vor und ergänzt es. Man kann deshalb Berufskunde und Praktikum nicht trennen, sie stehen in gegenseitiger Wechselwirkung.

In gezielt eingesetzten Praktika erlebt nun der Schüler die Berufe und überprüft, in welchen Teilen diese mit seinen Neigungen und Eignungen übereinstimmen. Der Schüler muss vor, während und nach den Schnupperlehren zu seinen Erfahrungen Stellung nehmen. Der Berufswahllehrer wertet diese Ergebnisse mit dem Schüler und dem Praktikumsmeister aus.

Der Handarbeitsunterricht vermittelt wertvolle Informationen über Arbeitshaltung, Ausdauer, Handgeschick, Sympathie oder Antipathie zu verschiedenen Materialien. Wichtig sind die Förderung von positiver Arbeitshaltung und das Materialerlebnis.

Standardisierte Arbeitsproben helfen, neue Erkenntnisse zu gewinnen und objektive Massstäbe zu setzen.

Das gesamte Verhalten des Schülers wird laufend beobachtet. Der Berufswahllehrer sammelt diese Informationen und wertet sie aus.

Im persönlichen Gespräch werden die Beobachtungen mit den Wünschen des Schülers verglichen, Vorurteile abgebaut, Missverständnisse aufgeklärt, persönliche Probleme erörtert.

Einen breiten Raum nimmt das wiederholte Gespräch mit Eltern, Praktikumsmeistern und Berufsberater ein.

Berufswahl – Lehrstelle – Berufsreife

Nur der berufswahlreife Schüler kann wirk-

lich wählen. Der richtige Beruf ist dann gefunden, wenn die persönlichen Neigungen und Fähigkeiten mit den Anforderungen des Berufes optimal übereinstimmen.

Nicht nur die Berufswahl, auch die Wahl der Lehrstelle bzw. weiterführenden Schule ist wichtig. Der Berufswahllehrer kann hier unter Berücksichtigung der Persönlichkeitsstruktur des Schülers die für diesen geeignete Lehrstelle suchen helfen.

In der Regel können $\frac{3}{4}$ der Berufswahlschüler im ersten Schulhalbjahr in ihrer Berufswahlreife derart gefördert werden, dass sie in der Lage sind, sich für einen passenden Beruf zu entscheiden. Für die übrigen werden die Abklärungen weitergeführt. Im 2. Semester werden der Übergang zur Realität des Berufslebens vorbereitet und die Wissensvermittlung vermehrt fortgesetzt, so dass der Schüler den zukünftigen schulischen und betrieblichen Anforderungen genügen wird.

Individualisierender Unterricht

Bei den Berufswahlunreifen stehen grundsätzlich die Entwicklungen zu allen beruflichen und schulischen Möglichkeiten offen. Deshalb soll der Berufswahlschüler vom Fächerangebot der übrigen Oberstufenzüge profitieren können.

In Absprache mit dem Schüler wird der Besuch notwendiger Freifächer organisiert. Die Zusammenarbeit mit anderen Schulstufen ist selbstverständlich.

Im Klassenverband tritt die Individualisierung des Bildungszieles an Stelle der Nivellierung. Jeder Schüler wird im Rahmen der Schulfächer, soweit möglich, auf seinen Beruf hin vorbereitet. Ausgewählte Aufgaben, unterschiedliche Anforderungen, Lehr- und Eingreifprogramme ergänzen den Klassenstoff.

Ich sah Sibirien durchs Schlüsselloch

Ein Beitrag zum Geographieunterricht auf der Oberstufe

Carl Jenal

Eine Reise mit der Transsibirischen Bahn ist geographischer Anschauungsunterricht von grosser Eindringlichkeit. Sie kann ohne Schwierigkeit als Einzelreisender unternommen werden. Das offizielle russische Reisebüro «Intourist», das sich die Betreuung ausländischer Touristen zur Aufgabe gestellt hat, organisiert sie zur vollen Zufriedenheit. Jedes Reisebüro vermittelt die nötigen Gutscheine, Visum und Reservationen. Sie ist in beiden Richtungen möglich.

Für mich war Tokio respektive die Hafenstadt Yokohama der Ausgangspunkt. Über die Hinreise nach Tokio mit Swissairkurs-Flugzeug ist nichts Besonderes zu sagen. Der Flug war eher eine Enttäuschung als ein Erlebnis: entweder Nacht oder dann vorwiegend über einer geschlossenen Wolkendecke. In Tokio reichte es leider nur zu einem viertägigen Aufenthalt, und der brachte Ärger und aufgeregte Stunden, denn am dritten Tag begann ein Generalstreik. Weder Eisenbahnen noch Autobusse und Unter-

grundbahn fahren. Auch die Taxifahrer streikten. Was soll man aber in Tokio ohne öffentliche Verkehrsmittel anfangen, in einer Stadt, die eine Fläche fast so gross wie der Kanton Zürich bedeckt? Schliesslich hatte ich vier Tage nicht eingeplant, um im Hotel oder in nahegelegenen Cafés zu sitzen. Ich wollte möglichst viel von der Stadt und ihren Sehenswürdigkeiten erhaschen, und so kam ich an den letzten beiden Tagen abends todmüde von mehrstündigen Märschen ins Hotel zurück. Das war aber nicht das Schlimmste. Der Hafen von Yokohama ist 40 km vom Stadtzentrum von Tokio entfernt. «Wie also dorthin gelangen?» war das Problem. Zum Glück beendeten die Privatbahnen und Taxichauffeure den Streik eher als die übrigen Verkehrsmittel und fuhren am Karsamstag wieder. Das war aber laut meinem Reiseplan der Beginn der eigentlichen Sibirienreise, und so konnte ich mit dem Taxi zum nächsten Bahnhof einer Privatbahnlinie Richtung Yokohama fahren und dann dorthin gelangen. Andernfalls wäre die ganze Sibirien-